

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 5. Juli 1904.

№ 76.

### Berfassungsbefuch und -leben.

Nicht erst durch den Artikel des Frankfurter Kollegen in Nr. 69 und die beiden in der letzten Nummer abgedruckten Artikel ist das oben genannte Kapitel aufgerollt worden. Von seiten der Redaktion ist schon unzählige Male diese Frage behandelt und mancher praktisch ausführbare Wink gegeben worden, wie immer natürlich mit vollständig negativem Resultate. Das ist ja auch ganz erklärlich, denn im Handumdrehen läßt sich hier keine Wendung zum Besseren herbeiführen — teils aus materiellen, teils aus persönlichen und psychologischen Gründen. Darauf gehen aber die beiden Kollegen in Nr. 75 nicht ein, sie geben sich nicht die Mühe, darüber nachzudenken, warum es nicht anders sein kann, warum alle diese an sich wohlgemeinten und vom Verbandsinteresse diktieren Ausführungen in der Praxis des Verbandslebens so wenig Beachtung finden. Damit soll nicht gesagt sein, daß nun wir Bäume ausreizen können, daß unsere Kritik heilsamer wirken will, Gott bewahre; aber bei jeder passenden Gelegenheit muß dahin zu wirken versucht werden, den Pulsschlag des Verbandslebens, den Verfassungsbefuch, normal zu gestalten.

Man kann sagen, daß in dem Artikel des Stuttgarter Kollegen — der „Halberstädter“ kommt für eine eingehendere Behandlung dieser Frage nicht in Betracht — ungefähr alle die Gründe zusammengetragen sind, wie sie im allgemeinen als Ursache für den schlechten Verfassungsbefuch in Kollegenkreisen geltend gemacht werden, darum haben wir uns fast ausschließlich mit ihm zu beschäftigen. Der Stuttgarter Kollege geht unsers Erachtens aber sachlich darin zu weit, daß er für eine Besserung in fraglichem Punkte keine Vorschläge zu machen weiß für das Verbandsgesamte, dagegen das Schwergewicht der Tätigkeit eines Verbandskollegen zur Hebung des Verbandslebens sogar aus der Organisation hinaus verlegt wissen will und zwar dort hin, wo mannen wir Buchdrucker keinen höhern erzieherischen Erfolg für unsere Mitglieder zu erwarten hätten, als was die Organisation uns nicht selbst bieten könnte. Die Gewerkschaftskartelle sind nach unseren Erfahrungen oft mehr der Ort von Rivalitäten und Streitereien als von einer Erziehung im Sinne des Artikelführers. Schon die Kleinlichkeiten, die da aus allen Organisationen zusammengetragen werden, die Kompetenzfreiheiten, der ständige Wechsel der Vertreter und tausend andere Dinge machen ein Kartell sehr ungeeignet als gewerkschaftliches und — wie der Artikelführer will — öffentliches Erziehungsinstitut. Was wollen übrigens drei bis vier Kongresse und Theaterveranstaltungen im Jahre für eine fruchtbare Erziehung der Mitglieder im Buchdruckerverbande bedeuten? Nein, das Heil ist nur bei uns selbst zu suchen in andauernder erzieherischer Arbeit, die von Mund zu Mund zu erfolgen hat, die persönlich und schriftlich, die theoretisch und praktisch zu üben ist, die keinen Tag unterbrochen wird, die von menschlichen, freundschaftlichen und beruflichen Verhältnissen beeinflusst sein muß. Was irgend ein Gewerkschaftskartell für uns tun kann, das können wir weit besser aus eigener Kraft. Was ein Gewerkschaftskartell an Aufklärung über wirtschaftliche und soziale Zustände zu leisten vermag, das hat unsere Organisation schon geleistet, als es derartige Kartelle noch gar nicht gab. Deswegen braucht man aber noch lange nicht „auf den Bruder Schneider, Schuster, Maurer“ usw. herabzusehen, „herabzusehen“, was ein wirklich modern gebildeter Arbeiter auch nicht tut. Ein Blick in den „Corr.“ beweist auch, daß, soweit eine Belehrung der Mitglieder über die Bestimmungen von Krank- und Schlotjunkern usw. notwendig ist, sehr wohl auf eine ähnliche Aufklärung durch Gewerkschaftskartelle verzichtet werden kann, die von einer intimen Kenntnis unserer beruflichen Verhältnisse nicht getragen sein kann und so unter Umständen mehr Verwirrung als Aufklärung mit sich bringen müßte. Wir dürfen vielleicht nicht ganz mit Unrecht auf das Jahr 1896 verweisen. Es wäre nach unserm Dafürhalten ein großer Fehler, bei den Mitgliedern des Verbandes das Gefühl zu erwecken, daß „in dem engen Rahmen der eignen Berufsorganisation“ nicht die volle Befriedigung in der Arbeit für die Organisation gefunden werden kann. Daß es darauf ankommt, beweist ja der Verfasser, indem er zum Verbandsleben im Verbands schreibt. Wie der Verfasser bedauert, daß die Kollegen in vielen Klimbin-

vereinen ihre Zeit und ihr Geld verträbeln, um die leichtesten Genüsse dafür einzutauschen, so bedauern wir seine Ausführungen, die den Kollegen marmorne Früchte bieten. Wir sind der unmaßgeblichen Ueberzeugung, daß durch den „Corr.“ den Mitgliedern genügend Gelegenheit gegeben ist, „das Augenmerk auf das allgemein gewerkschaftliche Gebiet und die brennenden Tagesfragen zu richten“, denn durch die 1898 erfolgte Einführung der Ueberlicht aus dem Gewerkschaftsleben, durch eine ausgedehnte Rundschau und entsprechende Leitartikel ist jederzeit dafür gesorgt worden, unsere Kollegen nicht nur zu Verbandsmitgliedern, sondern auch zu modernen Arbeitern zu erziehen. Die „brennenden Tagesfragen“ müssen nicht außerhalb der Organisation aufgeführt, sondern in innerhalb derselben, je nach Bedarf, behandelt werden.

Die angeblüche „Zufriedenheit“ der Mitglieder mit den bestehenden Verhältnissen ist ebenfalls als Grund für den schlechten Verfassungsbefuch nicht maßgebend. Auf einer so tiefen Kulturstufe stehen die Buchdrucker denn doch nicht, daß ein Minimum von 23 bis 27 Mk. den Gipfel ihrer Wünsche ausmacht. Daß von der Verfasser als „Zufriedenheit“ bezeichnet, ist weiter nichts als der gewerbegesetzliche Zustand, der zahllose Gefechte überflüssig gemacht hat und unser organisatorischen und tariflichen Entwicklung eine gewisse Ruhe verleiht, die von vielen vorwärtsdrängenden Kollegen völlig verkannt und als zur „Versumpfung“ führend bewertet wird. Ist der von der Organisation stets vertretene Standpunkt richtig, daß man nicht kämpft um des Kampfes willen, sondern nur dann, wenn kein anderer Weg mehr übrig bleibt, dann müßten wir uns der sozialen Ergründung in der Gewerbe freuen, daß dieser Weg sobald nicht wieder betreten zu werden braucht. Ist das aber der Ausdruck der „Zufriedenheit“ mit ihrer materiellen Lage, wenn die Kollegenhaft den gegenwärtigen Zustand nach Möglichkeit zu erhalten bestrebt ist? Das wird der Kollege \* \* nicht behaupten wollen. Warum dann aber von einer „Zufriedenheit“ reden, wo doch ganz andere Verhältnisse hier mitsprechen! Und da müssen wir allerdings sagen, daß die eigne Initiative der Mitglieder immer mehr einschränkt, daß man fast ausschließlich dieselbe durch eine Forderungsnahme der Tarifinstitutionen und der Vereinsfunktionäre glaubt ersehen zu können, daß viel Tatkraft und geistiges Drängen zum Stillstande gekommen — das liegt aber daran, weil es an der Erziehung fehlt und Unergoense sich nicht selbst erziehen können. Dieser Zustand ist für den Verband sehr gefährlich und wir tun gut daran, nicht von Gewerkschaftskartellen und Theateraufführungen eine Abhilfe zu erhoffen, sondern aus eigener Kraft das Fehlende nachzuholen. Es muß der gute alte gewerkschaftliche Standpunkt der Buchdrucker, der das Wesen und die Bedeutung der wirtschaftlichen Organisation in seiner ganzen Tiefe erfährt, zum Brennpunkte der Diskussion gemacht werden, sonst verflachen und veröden wir an allgemeinen nichts sagenden Redensarten, mit denen man wohl hyrotechnische Effekte erzielen, aber nicht praktische Arbeit leisten kann. Wer soll aber hier die geistige Führung übernehmen, wenn die Ausgaben der Gewerkschaften beleuchtende prinzipielle Ausführungen im „Correspondent“ immer und immer wieder mit der hohlen Phrase niedergelegt werden: Das ist der Standpunkt des Nur-Gewerkschaftlers! Wenn das auch grundfalsch ist, was an tausend Tatsachen des praktischen Lebens bewiesen worden ist, es genügt, eine solche Phrase zu gebrauchen, um Erfolglosigkeit dafür zu finden. Was heißt überhaupt „Nur-Gewerkschaftler“? Nach unserm Ermessen heißt das so viel, als in einer bestimmten Sache seinen Posten voll auszufüllen und in allen Konsequenzen seine Pflicht tun. Da der Verband eine neutrale Organisation sein soll, können seine Mitglieder in der Organisation auch nur als „Nur-Gewerkschaftler“ tätig sein. Nicht diese Arbeit für die Organisation nicht zu, muß deren Arbeitsgebiet erweitert werden. Ganz bestimmte Andeutungen dafür sind von dem Verfasser dieser Zeilen auf der Münchener Generalversammlung gemacht worden. Man packe doch den Eier bei den Hühnern und sage, daß es bei vielen ein überwundener Standpunkt ist, aus der wirtschaftlichen Organisation alle die Gedanken herauszuholen, die wir für die Vertretung unserer Interessen brauchen, deshalb die Anleihe bei Gewerkschaftskartellen

usw. Damit geht die rechte Freude an der Verbandsarbeit verloren und es tritt eine innerliche Lähmung ein; diese Freude aber aus neue zu wecken, muß unsere Aufgabe sein, nicht bloß bei Johannistagen und Verbandsjubläen, sondern in der Praxis unserer ganzen Verbandsstätigkeit. Dahin muß eine Erziehung der Mitglieder erfolgen, dann verschwinden auch die Klagen über „Zufriedenheit“.

Aber selbst, wenn der „Correspondent“ bezüglich der Erziehung der Mitglieder des Verbandes noch mehr leisten würde als bereits geschieht und in den Kräfte der Redaktion liegt, bleibt diese Arbeit doch nur unzulänglich, wenn ihr der Resonanzboden in der Kollegenhaft und namentlich bei den Vorständen fehlt. Wie sieht es aber da aus? Die meisten Vorstandspersonen stehen tagsüber in der Druckerei, in den Abendstunden werden die dringlichsten Sachen erledigt, dazu kommen die Vorstandssitzungen, die wieder großenteils Verwaltungsgeschäfte ausfüllen, in den Versammlungen wird oft eine ganz zufällig zusammengekommene Tagesordnung erledigt; Kleinlichkeiten, persönliche Kram, Bundenflach spielen oft eine große Rolle und da meist nur zwölf solcher Versammlungen im Jahre stattfinden, bleibt für die Erziehung, für eine klare, überlegene gewerkschaftliche Durchbildung der Mitglieder nichts übrig. Dazu kommt noch, daß wiederum die fähigsten unserer Vorstandspersonen in allen möglichen Aemtern sitzen als Kartellvorsitzende und Delegierte, Krankenkassenvertreter, als Vorstandspersonen oder Mitglieder in diversen anderen Vereinen, eventuell in politischen Parteien lebhaft engagiert sind, so daß also eine Kräftezerpflünderung unerhörtester Art stattfindet und dabei in keinem Punkte etwas Rechtes geschaffen werden kann. In Betracht kommen zu allem noch verheiratete Kollegen, so daß ein derartiger Kollege sich ausreißt, ohne sich seiner Arbeit freuen zu können, weil ihm überall der rechte Erfolg verjagt bleibt. Allmählich muß bei solchen Verhältnissen das Vereinsleben immer flacher werden und wenn dann an ihm das nötige Interesse verloren geht, forscht man nach den Ursachen und sucht sie dort, wo sie nicht zu finden sind. Es kann eben unter solchen Verhältnissen das Verbandsleben sich nicht anders äußern als es geschieht. Wir haben bereits in unser Artikelserie „Aus der Zeit — für die Zeit“ darauf hingewiesen, daß viel zu wenig gewerkschaftliche Vorträge in den Mitgliederversammlungen gehalten werden, solche von erzieherischer Bedeutung im Jahre kaum einer. Man kann ständig beobachten, daß das ganze Deutschland der Buchdrucker in seinen Versammlungen an allen „brennenden Tagesfragen“ trotz vorübergehender, daß wichtige Fragen gewerkschaftlicher und wirtschaftlicher Natur oft wochenlang in der Desfinitivität zur Diskussion stehen, ohne daß es auch nur einer Versammlung einfiel, sich damit zu beschäftigen. Dagegen wird in den Versammlungen oft eine lange Zeit darüber debattiert, welche Schritte zu unternehmen sind, damit in dieser oder jener „Bude“ die Wände gestrichen oder frische Handtücher geliefert werden und dergleichen Dinge mehr, die der Initiative des betreffenden Personals anheimgegeben sein müssen. Neulich beschloß ein Ortsverein — F... — eine Entschließungsresolution, weil wir eine Briefkastennotiz angeblich zu groß abgesetzt haben — ja in solchen Kleinlichkeiten ist man groß! Selbstverständlich wanderte diese Resolution in den Papierkorb, weil die Mitglieder in F. gar nicht wissen können, warum E. „sein Fett bekam“. So geht es nun Jahr für Jahr, soll da einem nicht gaullisch werden? Kommt dann einmal eine Zeit, wo an ein höheres gewerkschaftliches Verständnis der Mitglieder appelliert werden muß, dann nützen die tiefgründigsten Auseinandersetzungen nichts mehr. Zu dem Jahre 1876 und 1878 war es noch möglich, der Kollegen Zustimmung zu Tarifreduktionen zu finden, 1896 hatten sich wesentliche Tarifverbesserungen (Verlängerung der Arbeitszeit) bereits zum Verorte an der Kollegenhaft umgewandelt trotz eines riesigen Aufwandes von berechtigten Gründen, einer Generalversammlung und ihres stenographischen Protokolls. In solchen Zeiten rücken sich dann die Unterlassungsünden vorausgegangener Jahre und alle sachlichen Gründe zerschellen an der Mauer der Phrase. Bekanntlich sagt ein altes Sprichwort: „Die Weltgeschichte lehrt den Menschen, daß sie den Menschen nichts lehrt“ — soll es auch in unserm Verbands, der einzigen, zuverlässigen, nie ver-



und beachtenswerte Bewegung bemerkbar. Verschiedene Zeitungsverleger in den einzelnen Druckorten, deren Zeitungen als einzige erschienen, bekommen nun Konkurrenzgeschäfte und suchen sich durch tägliche Ausgaben ihrer Blätter oder sogar durch zwei Tagesausgaben die Gefahr des Ueberflügelwerdens vom Leibe zu halten. Die „Ostfriesische Zeitung“ in Embden, das älteste Blatt in Ostfriesland, erscheint ab 1. Juli täglich zweimal ohne Erhöhung des Abonnementspreises und die „Emdener Zeitung“ folgt diesem Beispiele des Konkurrenten und beginnt ebenfalls am 1. Juli mit der täglich zweimaligen Ausgabe des Blattes. Auch der „Ostfriesische Courier“ in Norden, der bislang nur dreimal wöchentlich erschien, soll vom 1. Juli ab täglich erscheinen, ja man munkelt sogar, daß der „Courier“ in Norden zum Herbst Konkurrenz bekommt, indem dort eine Aktiengesellschaft eine neue Zeitung täglich herausgeben will. Für uns Gesellsen ist diese Bewegung ja mit Freuden zu begrüßen, haben wir dadurch doch jetzt schon einige Konditionslose untergebracht und wird uns dadurch zum Herbst die Garantie geboten, weitere mit Stellung zu versehen. Ob aber die Herren Prinzipale, die durch diese Neuerungen gezwungen sind, größere Personale zu halten, ihre Unternehmungen bezubehalten im Stande sind und finanziell sich besser dabei sehen, muß vorerst dahingestellt bleiben. In solchem Falle droht uns dann aber auch wieder die Gefahr, daß der eiserne Kollege mehr Einzug hält in Ostfriesland, der bis jetzt nur in zwei Exemplaren vorhanden ist. Es mag hier noch erwähnt werden, daß in Leer sich der Inhaber der Firma Neemann, mechanische Kütenfabrik, veranlaßt gesehen hat, den Tarif schriftlich anzuerkennen, um welche Forderung im Vorjahre dort unsere Kollegen auf die Straße gesetzt wurden. Es bleibt uns jetzt die Genugthuung, daß alle Gesellsen wieder untergebracht sind und wir doch den Steg davontragen. Es scheint eben der heilseligerer Ausdruck eines alten Kenners unserer ostfriesischen Verhältnisse bereits jetzt zur Wahrheit zu werden: Ostfriesland geht günstigeren Zeiten entgegen!

**Schweinfurt.** Das diesjährige Johannisfest der hiesigen Mitgliedschaft fand am 26. Juni in Gemeinschaft mit dem neugegründeten Ortsvereine Bad Kissingen hieselbst statt. Die Feier begann vormittags mit einem feierlichen Frühstück im „Brauhaus“ und nahm ihren Fortgang mittags im „Stadtparke“. Zu derselben waren auch einige Prinzipale erschienen, die ihrer Freude über das gute Einvernehmen in beherzigenswerten Worten kundgaben. Nur zu schnell verrannen die schönen Stunden, die so recht den Stempel der Kollegialität und Freundschaft zwischen den beiden Mitgliedschaften trugen. Als die Scheidestunde schlug, hörte man so manches Wort des Dankes und der Anerkennung für die gute Aufnahme und auch der Trauer — daß es schon Schluß war. Mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen im Weltverkehr!“ fuhr die fröhliche Gesellschaft in ihre heimatlichen Gefilde zurück. Für die hiesigen Kollegen erreichte die Feier natürlich noch lange nicht ihr Ende, doch wird näheres nicht verraten.

**Zorgan.** Am 25. Juni feierte das Personal der Zorganer Bant, die einzige Druckerei am Orte, welche Gesellsen beschäftigt, das Johannisfest. Trotz der wenigen Gutenbergsjünger ist das Fest, da unseren zahlreichen Einladungen größtenteils Folge geleistet wurde, als ein wirklich gelungenes zu bezeichnen. Auch der Leiter unsers Instituts, Herr Bankdirektor Mahlow, hatte bereitwilligst zugestimmt, das Fest in unserm Kreise mitzufeiern. Dem unterhaltenden Teil bildete ein von der Kapelle des 72. Infanterieregiments ausgeführtes Gartenkonzert. Ein abgebranntes Brillantfeuerwerk schloß den offiziellen Teil des Gartenfestes. Hierauf folgte ein Ball bis zur frühen Morgenstunde. Hervorgehoben sei hier noch, daß uns von Seiten der Geschäftsleitung außer den Johannisfestdruckarbeiten auch ein ansehnlicher Feilbeitrag gewährt wurde.

**Ulm-Neu-Ulm.** Die hiesige Mitgliedschaft feierte am 18. Juni im Saale des „Café Kronen“ in Neu-Ulm ihr Johannisfest. Aus Veranlassung wurden die Kollegen der umliegenden Druckorte sowie die Ulmer Nichtmitglieder eingeladen, wofür Rufse von den ersten nur zwei Mitglieder aus Biberach, die letzteren aber zahlreich folgten. Nachdem die Feier durch Musik eingeleitet war, hielt Gauvortsteher F. Lohr aus Stuttgart die Festrede und es wäre nur zu wünschen, daß seine beherzigenden Worte fruchtbareren Boden gefunden haben möchten. Das übrige Programm, welches außer Musik aus Gesang, Prolog, komischen Vorträgen, Preisquadräten und Tanz bestand, befreite alle Teilnehmer und die Mitgliedschaft kann wiederum auf ein sehr gelungenes Johannisfest zurückblicken. — Einer schon vor längerer Zeit seitens der hiesigen Mitgliedschaft gegebenen Anregung, eine Straße nach unserm Altmeister zu benennen, haben die Ulmer Kollegen dadurch entsprochen, daß eine neu zu erbauende Straße den Namen „Gutenbergstraße“ erhält, während eine schon wiederholt an den Gemeinderat gerichtete Eingabe, die Druckarbeiten nur an tarifreue Druckereien zu vergeben, noch immer ihrer Erledigung harret. Auf eine diesbezügliche Anfrage eines Gemeinderatsmitgliedes, welches wir um Unterstützung unserer Eingabe ersucht haben, erwiderte der Stadtvorstand, daß die Sache erst vor kurzem verhandelt worden sei, daher jetzt keine so große Eile habe. Hoffen wir daher, daß der Stadtvorstand endlich den Zeitpunkt für gekommen erachtet findet, um über unsere Eingabe zu verhandeln, um so mehr, als gerade die Stadt Ulm in bezug auf Sozialpolitik in mancher Beziehung sehr bahnbrechend gewirkt hat.

**Werdohl i. Westf.** Am 12. Juni traten die hiesigen Kollegen zu einer Vereinigung „Typographia“ zusammen.

Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Kollegen Alb. Schäfer als Vorsitzender und Karl Böllner als Schriftführer und Kassierer. Das Vereinslokal befindet sich in der Restauration des Herrn Peter Lohmann, Kaiserstraße. Versammlungen finden jeden Samstag 9 Uhr statt. In der Versammlung vom 23. Juni wurde beschließen, einen Kursus in Buchführung und Stenographie (Stolze-Schrey) abzuhalten, welcher eine rege Beteiligung verspricht. Auch sollen Vorträge aus der Praxis von den Mitgliedern gehalten werden. Am 25. Juni wurde das Johannisfest in Form eines Festkommerzes gefeiert, welcher gut besucht war und einen schönen Verlauf nahm.

## Rundschau.

**Zur gest. Beachtung!** Wir bitten wiederholt, uns diejenigen politischen, gewerkschaftlichen und sonstigen Blätter mit wirtschaftlicher Tendenz (Handwerkskammerorgane, Zeitschriften sozialen Inhaltes usw.) bekannt zu geben, welche noch in unartismäßigen Druckereien hergestellt werden. Als Grundlage dieser Feststellung diene das als Beilage der Nr. 71 des „Corr.“ beigegebene neue Verzeichnis der tarifreuen Firmen. Es ist uns nicht damit gebietet, wenn diesbezügliche Mitteilungen uns nach einem Vierteljahre zugänglich gemacht werden, sondern wir bedürfen dieser Angaben sofort; geschieht das nicht, haben die wiederholten Klagen über solche Firmen bzw. Verlage im Korrespondenzteile keinen Sinn. Wenn irgend zugänglich, wolle man uns eine Nummer der betreffenden Druckchrift mitsenden. Unsere örtlichen Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Druckervertrauensmänner entsprechend anzuweisen, eventuell wollen erstere die ungeeigneten Lebermittelung an uns selbst in die Hand nehmen.

Wie die „Soziale Praxis“ mitteilt, haben zur Frage der Vergütung staatlicher Druckarbeiten nur an tarifreue Firmen im wirtschaftlichen Ausschusse des bayerischen Landtages Minister v. Feilich und die Kommissionsmehrheit sich ablehnend ausgesprochen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten, von welchen dieser Antrag ausging, werden es kaum bei dieser Erklärung bewenden lassen.

**Deutsche Arbeiterunion!** Wo irgend eine Schlaueit begangen wird, ist ein Buchdrucker nicht allzufern, wo aber eine Schädigung für oder in der Arbeiterbewegung ausgeht, wird, ist ein Gutenbergs-Bündler tatbereit zur Stelle. So wenig ihrer sind, ihr Treiben nimmt einen Charakter an, den man einfach geringeigentlich bezeichnen muß. Einen Herrn J. Eifer, Kassierer der Bündler in Bremen, ließ jedenfalls die Frage des Anschlusses des Bundes an eine Gewerkschaftsgruppe — deren Stützpunkt er unbedingt nötig hat, um für seine Heldentaten die nötige Deckung zu haben — nicht ruhen, weshalb er auf einen neuen Ausweg sann, denn die Christlichen sind ihm wegen ihres Ausschüßes nicht gerade unangenehm. Er trommelte also eines schönen Tages alle christlichen und sonstigen Sonderbündler von Bremen und Umgegend zusammen, verlas derselben eine schaurige Epistel über den Terrorismus in den freien Gewerkschaften, bei denen auch ohne Kirri der Schädler prompt eingeschlagen werde, wogegen sich die Bruderkiebe beim Gutenbergs-Bunde — wie der Würzburger Fall es so klarlich beweist! — recht wohlthuend erhebe. Der neue Meßias verstand sein Zeug dermaßen an den Mann zu schwächen, daß schließlich auch die Christlichen sich in eine Kommission zur Gründung einer „deutschen Arbeiterunion“ bereitwillig wählen ließen. Sollte der Eiferische Vorstoß bereits aus der Erkenntnis unterommen sein, daß gegebenenfalls die christlichen Gewerkschaften den Gutenbergs-Bund aus Reinlichkeitsgründen abschütteln werden? Der Bremer Vorgang wird wohl baldigt seine Kommentierung von der Leitung der christlichen Gewerkschaften finden; man wird also jedenfalls Herrn Eifer demnächst am Bache stehen sehen, wie er tränenden Auges den schwimmenden Fellen nachschaut.

Von Prozessen wegen Patentverletzungen bzw. Nachahmung geschützter Muster hatten in letzter Zeit drei für uns Interesse. Die allzeit prozesslustige Firma Schelter & Wiesele in Leipzig, welche in der Herabsetzung der Erzeugnisse anderer Firmen und auch sonst gar nicht so zimperlich ist — Beweis der in Nr. 150 v. J. im „Corr.“ abgedruckte Brief dieser Wiesele an Druckfirmen über die unrechthabare Güte ihrer Erzeugnisse, ferner das in Nr. 14 v. J. wiedergegebene Urteil des Herrn Goebel über die „Windsbraut“ von Schelter & Wiesele — hat gleich zwei solcher Prozesse gewonnen. In der Musterstreitfrage gegen die Stempelschneider und Graveure Niegler, Weissenborn & Co. in Leipzig hat nämlich der erste Zivilsenat des Reichsgerichtes erkannt, daß die Beklagten nicht berechtigt sind, Nachschneide von der Schelter & Wieseleschen „Antiqua Nr. 20“ und der „Halbsetten Romanisch“ herzustellen oder an dritte zu überlassen und daß bis zum Ablauf der Schutzfrist die vorhandenen Stempel und Matrizen entweder ihrer gefährlichen Form entkleidet oder amtlich aufbewahrt werden. Im zweiten Falle ist die Aktiengesellschaft Rodstroß & Schneider in Dresden-Heidenau mit ihrer Klage gegen Schelter & Wiesele aus Mächtigkeitsklärung der ausschließlichen Berechtigung zur Herstellung des Siederheits-

bügels an Tiegeldruckpressen (Patent Nr. 121700) vom Reichsgerichte abgewiesen worden. Rodstroß & Schneider erklären jedoch dazu, daß sie mit der durch ihre Klage erreichten Verurteilung des ersten Patentanspruches, die eine Beschränkung desselben bedeutet, vollkommen zufrieden seien. Schließlich hat noch die Sebmachmaschinenfabrik Typograph gegen die Monoline-Gesellschaft ein obliegendes Urteil erstritten. Letztere Gesellschaft hat danach bei Vermeidung einer Strafe von 500 Mk. für jeden Fall die Feststellung, den Gebrauch und die Veräußerung von mikrotopischen Zeichenapparaten nach Maßgabe des Patentes Nr. 98130 der Typograph-Gesellschaft zu unterlassen.

Auf ein hundertjähriges Bestehen kann am 5. Juli das im Verlage von Anton Krieger erscheinende, „Donauwörther Anzeigerblatt“ zurückblicken. Eine Reproduktion der ersten Nummer des damaligen „Donauwörther Wochenblattes“ gestattet einen interessanten Einblick in die Zeitungsverhältnisse und Zeitungsbedürfnisse zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, wobei zu konstatieren, daß zu jener Zeit ein derbes Wort („Patententlage einer frommen Welschschweiser“) eher passieren konnte als in unsern frömmelnden Zeitläuften. Seit 1826 befindet sich Blatt und Druckerei im Besitze der Familie Krieger, von denen der gegenwärtige Inhaber der dritte in der Reihenfolge ist.

**Lehrlinge in Fabrikbetrieben.** (Nachdruck verboten.) Der Besitzer eines Fabriketablissemens, das sich als ein großer graphischer Betrieb charakterisiert, war mit Strafe belegt worden, weil er den Bestimmungen der Gewerbeordnung zuwider mit mehreren bei ihm beschäftigten Lehrlingen keine schriftlichen, sondern nur mündliche Lehrverträge abgeschlossen und weil er fernerhin mit ihnen eine die Dauer von vier Jahren übersteigende Lehrzeit vereinbart hatte. Der Fabrikbesitzer hatte gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt unter Hinweis auf § 154 der Gewerbeordnung, da nach diesem Gesetzesparagrafen keine Handlungsweise keine Verletzung gegen die Gewerbeordnung darstelle, denn auf Gesellsen und Lehrlinge in Handelsgeschäften sollen die bezüglich Bestimmungen der Gewerbeordnung keine Anwendung finden. Sein Betrieb sei aber kein Handwerksbetrieb, sondern ein Handelsgewerbe und seine Firma sei ins Handelsregister eingetragen. — Der Strafsenat des Oberlandesgerichtes Breslau hat dahin erkannt, daß der Angeklagte wegen der Vereinbarung einer längeren als vierjährigen Lehrzeit nicht bestraft werden könne, daß dagegen seine Bestrafung einzutreten habe, weil er die Lehrverträge nicht schriftlich abschloß. Nicht richtig freilich sei die Meinung des Fabrikbesizers, die auf den Abschluß von Lehrverträgen bezüglich Bestimmungen der Gewerbeordnung könnten hier nicht zur Anwendung kommen, weil es sich um Lehrlinge in Handelsgeschäften handle. Diese Bestimmung kann nur auf diejenigen Lehrlinge bezogen werden, die mit kaufmännischen Diensten beschäftigt werden, nicht aber auf Gewerbelehrlinge, wie die hier in Betracht kommenden. Aber trotzdem kann der Lehrling nicht wegen Verstoßes gegen § 130a der Gewerbeordnung, der von der Dauer der Lehrzeit handelt, zur Verantwortung gezogen werden, da das Verbot einer längeren als vierjährigen Lehrzeit an sich durch eine Strafandrohung nicht geschützt ist. Immerhin bleibt die Vereinbarung einer längeren als vierjährigen Lehrzeit gesetzwidrig, so daß z. B. zivilrechtlich kein Teil von dem andern die Einhaltung der vier Jahre übersteigenden Lehrzeit verlangen oder aus der Nichterhaltung Ansprüche herleiten kann. Anders liege der Fall bezüglich des Verstoßes gegen die Vorschrift zum schriftlichen Abschluß des Lehrvertrages. Der Angeklagte hat zwar behauptet, diese Straftat sei bereits verjährt, da schon mehr als drei Monate seit Ablauf des Zeitraumes von vier Wochen verstrichen wären, innerhalb deren der Vertrag schriftlich abgeschlossen werden muß. Das Gericht war jedoch der Meinung, daß die Pflicht zur schriftlichen Abfassung des Vertrages für die ganze Dauer der Lehrzeit bestehen bleibe und erst mit dem Tode, an dem die Lehrzeit zu Ende geht, die Verjährung beginne. Der Angeklagte hat schließlich noch eingewandt, er selbst habe die Lehrverträge nicht abgeschlossen, sondern ein Geschäftsführer und zwar bevor er, der Angeklagte, die Leitung des Betriebes übernahm. Doch auch dieser Umstand konnte die Straffreiheit des Angeklagten nicht begründen, da erwiesen wurde, daß die zuständige Handwerkskammer wiederholt das Erfuchen an ihn gerichtet hat, er solle das Verfaßte nachholen, eine Mahnung, die keine Beachtung fand.

Der Vorsteher der bayerischen Fabrikinspektion, Regierungsrat Karl Böllath, ist plötzlich gestorben. Damit ist wieder ein Mann dahingegangen, der seinem schwierigen Amte in einer Weise gerecht wurde, daß ihm die Arbeiterschaft Vertrauen und volle Anerkennung entgegenbrachte. Ein Verdienst, dessen sich leider nicht viele unserer deutschen Gewerbeaufsichtsbeamten rühmen können. Einen Atlas zur Statistik der Arbeiterversicherung des deutschen Reiches hat das Kaiserliche Statistische Amt dem Junihefte des Reichsarbeitsblattes beigelegt, den Nichtabonnenten desselben für 50 Pf. erhalten. Auf 29 bunten Tafeln und in 26 statistischen Tabellen wird darin ein übersichtliches Bild des deutschen Reichsversicherungswesens in allen seinen Zweigen und Einzelzügen gegeben.

Den ersten Arbeitergeschworenen hat nun Bayern zu verzeichnen, es ist dies ein Zimmermann namens Wild aus Schönberg bei Lauf. Der Erlass des bayerischen Justizministeriums, daß als Geschworene und Schöffen überhaupt auch Personen aus dem Arbeiterstande bestimmt werden können, hat also bereits seine

Wirkung getan. Mit welchen Augen die Leute von Besitz und Bildung in Norddeutschland wohl so einen Eindringling in ihre Reservatrechte betrachten würden?

Das polnische Ansiedlungsgegesetz, ein kompletter Bruch der Verfassung, ist in der letzten Sitzung vor den Ferien des preussischen Abgeordnetenhauses mit 203 gegen 109 Stimmen angenommen worden. Das Zentrum verzichtete sich strikt ablehnend, während die Nationalliberalen wieder mit Hurra über alle Verfassungsbedenken hinweggingen. Es geht immer schneller abwärts auf der schiefen Ebene!

Wir hatten uns in Nr. 72 den Scherz erlaubt, das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß im Pommerbankprozeß als Urteil, als die dem Nichts empfinden des Volkes einigermaßen entsprechende Sühne zu bezeichnen. Die für die Verteilung der mit vollen Händen „wohltätigen“ Herren Schulz und Romeid gewonnenen drei bedeutendsten Berliner Anwälte ließen nämlich — und zwar im Hinblick auf den Wirbelschmerz — die Annahme zu, daß diese ihre ehrenwerten Klienten so herauszuziehen würden, daß sie von Schuld und Fehle freigesprochen sich auch ferner der angenehmen Geschäftsverbindungen mit dem Kirchenbauer Wirbelschmerz könnten. Ganz ist dies dem Herrn Sello und seinen beiden Kollegen aber doch nicht gelungen, wieweit aber das Urteil von dem staatsanwaltlichen Antrage abweicht, mag folgende Gegenüberstellung zeigen. Beantragt waren für Schulz sechs Jahre Gefängnis und 70000 Mk. Geldstrafe, für Romeid fünf Jahre Gefängnis und 45000 Mk. Geldstrafe, für beide außerdem zehn Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautet — unter Annahme mildernder Gründe! — für Schulz auf 3 1/2 Jahre Gefängnis und 30000 Mk. Geldstrafe, für den bei Uebernahme des Direktorspostens an der Pommerbank vermögenslosen Romeid auf 3 Jahre Gefängnis und 6000 Mk. Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden befallend und ihnen außerdem je zwei Jahre auf die Unteruchungshaft angedreht; daß die Verurteilten entgegen dem Verlangen des Staatsanwaltes auf freiem Fuß gelassen wurden, wird die Herren Schulz und Romeid natürlich besonders betrüben. Ueber das Konto R. (Kirchenbau) schweigen alle Mäuler, der Fall ist ja für das Gericht erledigt! Der Gerechteste ist also voller Laus gelassen und das alte deutsche Sprichwort, daß kleine Diebe gefängt werden, vor großen aber der Hut geküßt wird, wieder gründlich zu schanden geworden. —

Wegen die ärztlichen Stundalmacher auf dem 32. deutschen Arzttag, die im Gegenfatz zu der Behauptung der wahrheitsliebenden „Leipziger Neuesten Nachrichten“ gerade bei der Leipziger bzw. sächsischen Gruppe zu suchen waren, beschloß der Verbandstag der deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine in Graz mit Einstimmigkeit folgende Resolution: „In der Voraussetzung, daß auf dem Arzttag in Postort tatsächlich einem Kollegen eine unwürdige Behandlung zuteil wurde, spricht der Verbandstag den Kollegen, die sich mit ihm solidarisch erklärten, vollste Zustimmung und Anerkennung für die Betätigung des Solidaritäts- und Standesbewußtseins aus.“ Also eine moralische Ohrfeige erster Güte!

Der Bund deutscher Gastwirte beschloß auf seiner Hauptversammlung, mit allen Mitteln dahin zu streben, daß der Flaschenbierhandel der Konzessionspflicht unterzogen wird, daß besondere Landes- oder Ortsgesetze er-

lassen werden, die strenge Vorschriften über das Abfüllen der Biere, über die dazu benutzten Räume und über das Reinigen der Flaschen und Geräte enthalten und daß die Abgabe von Flaschenbier an Verbraucher nur auf Bestellung erfolgen darf. Aus diesen Forderungen spricht der Geist des famosen Flaschenbiergesetzes des preussischen Ministeriums, über den mit Recht so gepöbelte wurde. Als Gegenstück zu diesen bescheidenen Wünschen würden wir den Behörden empfehlen, bei Anerkennung des Bedürfniszwanges zum Betriebe von Gastwirtschaften weniger entgegenkommend zu sein und für die Schankräume strenge Vorschriften zu erlassen, damit nicht, wie jetzt so häufig, wahre Löcher als „gastrische Räume“ der öffentlichen Benutzung freigegeben sind.

Die kommunalen Arbeitsnachweise in Preußen haben im Jahre 1903 nur um 13 zugenommen, ihre Zahl betrug am 1. Januar d. J. 276. Vermittlungen wurden für 1903 272524 verzeichnet gegen 219011 im 1902 und 189397 im 1901.

Im ersten Vierteljahre kamen in Deutschland 2555 neue Kontrakte zur Anmeldung gegen 2770 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Streik der Maurer in Schweinfurt ist nach vierwöchentlicher Dauer durch zu großen Zuzug von auswärts und durch Abfallen der Streikenden für die Maurer ergebnislos verlaufen.

Die Buchdrucker von Valencia haben nach kurzem Streik einen einheitlichen Zeilenpreis für die Setzer sowie einen geregelten Tarif für Drucker durchgesetzt. Auch in den übrigen größeren Städten Spaniens streben unsere Kollegen derartige Abmachungen mit ihren Prinzipalen an. — In New York streiken etwa 50000 Schneider.

Die Bäcker in Versailles sind in den Aufstand getreten, Soldaten leisten Arbeitswilligendienste. — In Stockholm legten die Bautischler und die Zimmerer die Arbeit nieder. — Die Telephonistinnen am Holborn in London haben durch ihren Streik nach wenigen Tagen die Herabsetzung der Dienststunden auf 7 1/2 und an den Sonnabenden auf 5 bzw. 6 Stunden erreicht. Die 5000 Telephonistinnen Londons beabsichtigen nun die Gründung einer Organisation.

#### Gingänge.

Der Hochmeister. Ein Ritterspiel in vier Akten. Von Hans Legien. Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals F. F. Richter) in Hamburg.

#### Briefkasten.

F. J. in Berlin: Haben Ihnen entsprechendes Material überhand und empfehlen Ihnen aufmerksames Studium. Später senden Sie es wohl zurück. Im Briefe war keine Adresse angegeben, so daß manch kreuzförmiges Donnerwetter über Ihr Haupt hernieder hagelte, bis wir sie nach langem Suchen gefunden. Besten Gruß! — Ph. G. in Frankfurt a. M.: Leider nicht möglich, da bereits in dieser Beziehung zu nachgiebig gewesen. Gruß! — G. J. in Thurnau: Ja, sobald sich der Kollege mit Zustimmung der Verbandsbehörden die Mitgliedschaft erhalten hat. — P. R. in Luxemburg: Wenden Sie sich an die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO 16, Engelauer 15. — e. in Berlin: Sie haben nicht Unrecht, daß die Erklärung des Kollegen R. in Sachen Stein-Potsdam weit über das Maß hinausging, was in Anbetracht der betr. Notiz geschehen durfte. Aber uns können

Sie nicht dafür verantwortlich machen, weil wir auf Grund jener Erklärung gezwungen waren, die angeblich beleidigenden Äußerungen zurückzunehmen, nachdem R. als unser Gewährsmann die Richtigkeit seiner Behauptungen vor Gericht nicht beweisen konnte.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III

**Düsseldorf.** Der Setzer Otto Hier wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

**Köthen (Anhalt).** Da Kollege Klobbe infolge Berufswechsels sein Amt niederlegte, so wurde an seine Stelle Wilhelm Fröhlich, Franzstraße 28, II, zum Kassierer gewählt.

**Mülheim-Ruhr.** Seit dem 1. Juli versieht Kollege Rudolf Niggemeier, Feldstraße 38, II, den Posten als Drucksattler. Unterstützungen gelangen nur Samstagsmittags von 1 bis 1 1/2 Uhr zur Auszahlung.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einnendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Köthen der Setzer Peter Düx, geb. in Poppelndorf b. Bonn 1880, ausgl. in Rheinscheid b. Bonn 1897; war noch nicht Mitglied. — Nikolaus Tjele in Laub, Friedrichstraße 22.

In Mülheim a. S. der Setzer Hermann Jahn, geb. in Bernburg 1885, ausgl. in Mülheim a. S. 1903; war noch nicht Mitglied. — G. Zeuthe in Halberstadt, Georgenstraße 5.

In Düsseldorf die Setzer 1. Franz Boßwinkel, geb. in Düsseldorf 1886, ausgl. das. 1904; 2. Ferd. Hörterhof, geb. in Essen 1877, ausgl. in Elberfeld 1896; 3. der Drucker Bruno Bärensd., geb. in Danzig 1886, ausgl. in Düsseldorf 1904; 4. der Galvanoplastiker Wilhelm Burckholz, geb. in Herten 1885, ausgl. in Düsseldorf 1904; waren noch nicht Mitglieder; die Setzer 5. Karl Schmitz, geb. in Köln 1861, ausgl. in Düsseldorf 1879; 6. Karl Becker, geb. in Birkenfeld 1881, ausgl. das. 1898; 7. Heinrich Rabenmacher, geb. in Werthol 1885, ausgl. in Widderscheid 1904; 8. Gustav Schmolli, geb. in Ulma 1880, ausgl. das. 1898; waren schon Mitglieder. — Walter Krone, Altdorfstraße 13, II. In Frankfurt a. M. die Setzer 1. Philipp Herdt, geb. in Sprendlingen 1886, ausgl. das. 1904; 2. Moses Karpinowich, geb. in Logowitz (Rußland) 1885, ausgl. in Wilna (Rußland) 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Phil. Gutherdt, Haidestraße 50.

#### Arbeitslosen-Unterstützung.

**Essen.** Für die Setzer Franz Kaiser und Hans Etleben liegt eine Karte aus Hannover bezw. Bamberg und für den Drucker Ernst Fandek ein Brief beim hiesigen Reisekassenverwalter. — Gleichzeitig werden die auf der Karte befindlichen Kollegen erjucht, eventuelle Sendungen nicht an den Vertreter oder den Verwalter, sondern postlagernd zu adressieren, da die verlangte Nachsendung portofrei geschieht.

**Mülheim-Ruhr.** Das Viaticum für Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte ist in der Buchdruckerei Herm. Biech zu erhalten.

Der Maschinensetzer C. Strundt, jr. in Lübeck, jetzt in Berlin, w. geb., i. Berpfl. (einschl. d. Infektionsstoff) Nr. 11 gegenü. nachauf. [389]

Am 27. d. M. verschied nach jahrelangem Leiden unser braves Mitglied, der Setzerinvalid [390]

**Bernhard Hedlich**

aus Pegau i. S.

im Alter von 89 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren

Der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein.

Nach langjährigem Krankenlager verschied im Alter von 40 Jahren unser liebes Mitglied, der Setzerinvalid [391]

**Bernh. Hedlich.**

Ehre seinem Andenken!

Breslau, den 28. Juni 1904.

Verein Gutenberg. [385]

**Richard Härtel, Leipzig-R.**

(Inhaber: Klara verw. Härtel)

Kohlgrabenstrasse 48

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

**Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.**

Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Konr. Eichler. Preis 1,50 Mk.

Der moderne Titelfatz und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. 1 Mk.

Der Satz des Griechischen, von F. Walter. 1 Mk., 2. Neugriechisch, 1 Mk.

Praktische Hilfe für Maschinenmeister usw. Von Jos. Schorer. 1 Mk.

Aus eigener Kraft. Geschichte eines Gewerkschaftsvereins (Wiener Buchdruckerverein), 4,50 Mk.

### Günstige Gelegenheit für Anfänger!

Eine vollständig moderne **Aktienrentenrichtung**, die nur ganz kurze Zeit in Gebrauch gewesen, mit reichlichen Aufträgen, steht unter sehr günst. Zahlungsbedingungen zum Verkauf. [388]

Friedrich W. Hinkel, früher Gustav Stein, Berlin O 27, Fachgeschäft für Druckereien.

### Gesucht tüchtiger Schweizerdegen

der im Säge wie im Druce vorzügliches leisten kann. Die Stellung soll im Herbst in einer **Schreibtischerei** besetzt werden u. ist dauernd. Den Bewerbungen sind Muster selbstgemachter Arbeiten, die nach getroffenem Entschiede wieder zurückgegeben werden, nebst Zeugnisse und Lohnansprüchen beizulegen. Werte Off. unter R. 8. 854 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wir suchen zum baldigen Eintritte in dauernde Stellung durchaus tüchtige selbstständige [389]

### Schreibtischerei

für **Fouher-Komplettmaschinen** sowie solche für **Höfchermaschinen**. Es wollen sich nur wirklich tüchtige, an selbstständiges, exactes Arbeiten gewöhnte **Schreibtischerei** melden.

**Schreibtischerei D. Stempel, G. u. b. S.,** Frankfurt a. M.

### Tüchtige Fertigmacher

Höfcherfräser und -hobler finden dauernde Kondition. [379]

**Sauerische Schreiftischerei, Frankfurt a. M.**

### Bestes Bildungsmittel für jüngere Gehilfen! Unterrichtsbriefe für Buchdrucker.

Soeben erschien: Serie A: Setzerbrief 25, Die Mitteilungsformulare. Zu beziehen durch Julius Mäser in Leipzig-R., Senefelderstrasse No. 15. [391]

## Frankfurt a. Main.

Sonntag den 10. Juli, vormittags präzis 10 1/2 Uhr:

### Bezirksversammlung

in den Sälen A und B des **Gewerkschaftshauses** (Stolbstraße).

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Mitgliederannahmen; 3. Vortrag des Arbeitersekretärs Herrn Seiden über Grundzüge und Grundformen der Arbeiter-versicherung; 4. Wahl eines Beisetzers; 5. Vorschlag über das Johannisfest; 6. Verschiedenes. In dieser Versammlung erhalten die außerhalb Frankfurts im Bezirke konfessionierenden Kollegen Fahrtschuldigung. In Rücksicht auf den sehr interessanten Vortrag erwartet zahlreiches und pünktliches Erscheinen der hiesigen und auswärtigen Kollegen. **Der Bezirksvorstand.** [384]

**Ein tücht. Rundstereotypen** kann dauernde Stellung erhalten. Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Lohnansprüche wenden an die [387]

**Hamburger Buchdruckerei u. Verlagsanst. Juer & Co.** in Hamburg, Behlendorfstr. 11.

**So. Mann, Feinmechaniker,** der in gelehrter u. schifflich an Küsternanischer Maschine gearbeitet, sucht vor j. oder später Stellung als Richter. Werte Off. unter R. 3. 855 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Um postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Arnold Eichler** adressieren.

### Technikum für Buchdrucker

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, **Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.**

**Tabellen zur Satzberedung** **H. H. Härtel** in Leipzig-R. — 3 Mk.